Mit Allerhöchster Bewilligung.



Breslauer Zeitung

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 261. Donnerstag den 7. November 1839.

Inland.

Berlin, 2. November. Se. Maj. der König haben heute das heilige Abendmahl in der Kapelle des Königlichen Palais aus den Händen des ersten Bischofs Eylert empfangen, da Allerhöchstdieselben wegen einer leichten Erkältung abgehalten worden sind, dem öffentlichen Gottesdienst zur Feier der Einführung der Reformation in der Mark Brandenburg beizuwohnen. Mit Sr. Majestät zugleich empfingen Se. Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm und Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin v. Liegnitz das heilige Abendmahl.

Se. Maj. der König haben dem Königl. Niederländischen General-Lieutenant von Gödecke den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, dem Major von Pallmenstein, aggregirt dem 35sten Infanterie-Regiment (dritten Reserve-Regiment), den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, so wie dem Bürgermeister Schmitz zu Wahlscheid, im Regierungs-Bezirk Köln, und dem Werkmeister Schulze auf der Eisenspalterei bei Neustadt-Eberswalde das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Staats- und Finanz-Minister Grafen von Alvensleben zu gestatten geruht, das ihm verliehene Großkreuz des Herzoglich Anhaltschen Gesammt-Hausordens Albrechts des Bären zu tragen.

Das 24ste Stück der Gesetz-Sammlung enthält: unter Nr. 2052 die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 24. Oktober d. J. nebst Zoll-Tarif für die Jahre 1840, 1841 und 1842; Nr. 2053 die Verordnung, die Einführung des Zollgewichts betreffend, vom 31sten ej. m.; ferner Nr. 2054 die Allerhöchsten Kabinets-Ordres vom 10. Sept. 1837, die Fortschaffung der schädlichen Fischwehre in der Havel und Spree betreffend, und Nr. 2055 vom 5. Oktober l. J., über die Form der Untersuchung und die Bestrafung der Herausforderungen und Zweikämpfe beurlaubter Unteroffiziere.

† Heute Abend starb hier, in Folge eines Nervenschlages, der Königliche Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath und früher Direktor des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten, Dr. Georg Heinrich Ludwig Nicolovius.

Berlin, 3. Nov. Die Feier zur Einführung der Reformation in der Mark Brandenburg wurde hier gestern u. vorgestern auf eine höchst würdige Weise begangen. Historisch zerfällt dieselbe in zwei Haupttheile, deren erster der Einführung des neu geläuterten Glaubens in die Marken überhaupt, der andere der besonderen in unsere Vaterstadt galt. Der 1. November war jener, der 2. dieser Feier gewidmet. Da der Churfürst Joachim der Zweite, der als Führer seines Volkes den wichtigen Schritt gethan, das Abendmahl in der neuen Gestalt zum erstenmal zu Spandau empfangen hatte, so war diese Stadt vorzugsweise der Schauplatz eines festlichen Ereignisses. Der Bericht darüber lautet folgendermaßen: „Spandau, den 1. November. Heute wurde hier die Feier des in der vaterländischen Geschichte so hochwichtigen Tages, an welchem vor 300 Jahren der Beitritt des Churfürsten Jochaim II. zur evangelischen Kirche erfolgte, mit allen den erhebenden und freudigen Gefühlen begangen, welche das Andenken an diese in so vielen Beziehungen denkwürdige und folgereiche Begebenheit, in jedem frommen Herzen zu erwecken im Stande war. Bereits am Abend wie am frühen Morgen vor dem Festtage ward der Eintritt desselben durch mehrfaches Läuten und Choralgesänge mit Instrumentalbegleitung vom Thurm herab verkündigt. Um 9½ Uhr wurde die festlich erleuchtete und geschmückte Kirche geöffnet, und sofort füllten sich die Räume mit den zahlreichen Mitgliedern der Gemeinde, für welche, um Ueberfüllung zu vermeiden, Einlaßkarten ausgegeben worden waren, wobei noch zu bemerken ist, daß auch diejenigen katholischen Familien, welche evangelische Mitglieder zählten, solche erhalten hatten. Unter den Anwesenden bemerkte man sowohl die eigends zu dieser Feier eingeladenen Herren Minister, als höhere Beamte des Civil- und Militärstandes. Außerdem hatten sich aus der ganzen Umgegend, namentlich aus Berlin, eine zahlreiche Menge von Theilnehmern zu diesem frommen Erinnerungsfeste eingefunden, und vom frühen Morgen an war die Frequenz in den Straßen außerordentlich. Gegen 10 Uhr langten Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz, die Kronprinzessin, die Prinzessin Gemahlin des Prinzen Wilhelm, Sohnes Sr. Majestät des Königs, der Prinz Carl und Höchstdessen Gemahlin, der Prinz Adalbert, der Prinz Waldemar und der Prinz August in Spandau mit Höchstihrem Gefolge an, stiegen in das für Höchstdieselben bereitgehaltene Lokal ab und verfügten Sich sodann, in Begleitung eines zahlreichen Gefolges, Ihren Weg durch dichtgedrängte Volksmassen nehmend, zur Kirche, woselbst Höchstdieselben unter dem Hauptportale von dem dort versammelten Magistrat und der Geistlichkeit empfangen, und sodann nach den bereitgehaltenen Plätzen geleitet wurden. Zum allergrößten und allgemeinsten Leidwesen waren Se. Maj. der König durch Unwohlsein verhindert worden, bei der Feier zu erscheinen, und somit nahm der Gottesdienst gleich nach Ankunft der Hohen fürstlichen Personen, mit Absingung eines geistlichen Liedes mit Instrumentalbegleitung, seinen Anfang; hiernach wurde die Liturgie von dem Bischof der evangelischen Kirche, Hrn. Dr. Eylert, unter Assistenz zweier Geistlichen gehalten, wobei die Chöre von den besonders zu diesem Zwecke aus Berlin herübergekommenen Königlichen (Liturgie-) Sängern ausgeführt wurden. Diesem schloß sich eine von dem Hrn. Superintendenten Hornburg gehaltene, auf die Feier des Tages bezügliche, erbauliche und inhaltreiche Predigt an; nach Beendigung derselben trat wiederum der Gesang der Gemeinde mit Begleitung von Blase-Instrumenten ein, worauf zunächst Ihre KK. HH. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, nebst den anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses, so wie viele Mitglieder der St. Nikolai-Gemeinde aus den Händen des Hrn. Bischofs Eylert und der Herren Prediger dieser Kirche das heilige Abendmahl empfingen. — Nach beendigter Feier kehrten die Hohen Anwesenden nach dem für Höchstdieselben bereiteten Absteigequartier zurück, woselbst Sie einige Erfrischungen zu Sich nahmen, und alsdann den Rückweg nach Berlin einschlugen. Kurz vor der Abreise geruhten noch Seine Königl. Hoheit der Kronprinz dem Superintendenten Hornburg Höchstihre Zufriedenheit zu erkennen zu geben. — Hiermit schloß der Hauptakt dieser erhebenden und schönen Feier, der sich noch mehrere kirchliche und Schul-Feierlichkeiten anschließen werden, und welche erst am 3ten ihr Ende erreichen soll. — Nicht unerwähnt kann der schöne und zugleich freundliche Anblick bleiben, welchen die durchaus von Grund aus und in bestem Geschmack restaurirte Kirche darbot; dem Vernehmen nach haben Se. M. der König zu diesem Bau eine bedeutende Summe anzuweisen, die hohe Gnade gehabt. Das noch Fehlende ist aus den Communalfonds zugeschossen, und die in der Geschichte merkwürdige, nun von außen und innen renovirte Kirche kann zu den schönsten unserer Gegend gezählt werden. Auch haben Allerhöchstdieselben bei der am heutigen Tage stattgefundenen Speisung der Armen und Spendung von besonderen Unterstützungen an dieselben, mit größter Munificenz dieses mildthätige Werk zu unterstützen geruht. In diesem schönen Sinne hatte sich die Kirche ebenfalls von vielen Seiten bedeutender und mannigfaltiger Geschenke zur würdigen Ausstattung derselben und zum Andenken an die frommen Gesinnungen der Mitglieder ihrer Gemeinde zu erfreuen gehabt." — Wenn gleich in der Nachbarstadt die Hauptfeier des Tages stattfand, so war dieselbe doch auch für Berlin eine durch mehrfältige würdige Festlichkeiten bezeichnete. Voran stellen wir die Einweihung des Nikolaus-Bürger-Hospitals, dieser schönen aus den huldreichen Gaben Se. Maj. des Kaisers von Rußland, unsers erhabenen Königs, und vereinten Kräften der Bürgerschaft hervorgegangenen Stiftung. Es hatten sich auf geschehene Einladung durch die städtischen Behörden, zu dieser Festlichkeit viele angesehene Personen versammelt. S. Exc. der Königl. Staats-Minister des Innern, Herr von Rochow, S. Exc. der Kaiserl. Russische Gesandte Baron von Meyendorf, S. Exc. der Commandant von Berlin, General-Lieutenant von Tippelskirch, Ihre Hochwürden, die Bischöfe Roß und Neander nebst mehreren andern hohen Staatsbeamten waren erschienen. Als Vertreter der Stadt Berlin befanden sich der Oberbürgermeister Hr. Krausnick, der Vorsteher der Stadtverordneten Hr. Desselmann, und Deputationen des Magistrats und der Stadtverordneten zugegen. Die funfzig Greise, welche die ersten Bewohner der neuen Anstalt sein werden, wurden gegen 1 Uhr in den Hauptsaal des Gebäudes, in welchem ein Altar errichtet war, eingeführt und nahmen zu beiden Seiten desselben Platz. Nachdem unter Begleitung der von Hrn. Gropius der Anstalt zum Geschenk gemachten Physharmonika das Lied: „Ach bleib mit deiner Gnade" gesungen war, hielt Hr. Bischof Dr. Neander eine Rede, in welcher er Entstehung, Verhältnisse und Bedeutung des Instituts entwickelte, und sie mit dem Gebet für das segensreiche Bestehen der Anstalt beschloß. Hierauf wurde von allen Anwesenden, in ernster Bewegung das Lied: „Nun danket alle Gott" angestimmt. Das Curatorium der Anstalt hatte den Hospitaliten ein Festmahl bereitet, vor dessen Beginn ihnen die zur Feier des Reformationsfestes geprägte Denkmünze in 50 Exemplaren übergeben wurde, und hierzu den Herrn Oberbürgermeister Krausnick und einige Ehrengäste geladen. Die aufgenommenen Greise, von 62 Jahren an bis zu 84 zählen zusammen 3572 Lebensjahre. Ein heiteres Fest fand im englischen Hause statt. Dort waren nämlich die sämmtlichen im hiesigen Invalidenhause befindlichen Invaliden, welche die Feldzüge der Jahre 1813 — 15 mitgemacht haben, und dieselben, welche Unterstützung von der Stadt genießen, zu einem Mittagsmahle versammelt, wozu sie von den städtischen Behörden geladen waren. — Außer den Festlichkeiten in der Universität (welche in der Breslauer Ztg. schon erwähnt sind) fanden in sämmtlichen hiesigen Gymnasien sowohl am 1sten wie am 2ten November feierliche Vorgänge statt. Auf dem Berlinischen Gymnasium war, wie in andern Schulen der Stadt, die Feier des Festes durch unentgeldliche Vertheilung einer, die Geschichte der Reformation in der Mark kurz darstellenden Druckschrift vorbereitet worden. Die städtische Behörde hatte hierzu die von Herrn Prediger Bachmann verfaßte Schrift gewählt, und ließ dem Gymnasium 500 Exemplare derselben als Geschenk zugehen. Die Feier des Festes auf dem Gymnasium fand am 1. November, Abends zwischen 6 und 8 Uhr, statt. Alle Lehrer der Anstalt mit ihren Familien und sämmtliche Schüler waren in dem hell erleuchteten großen Hörsaale versammelt; außerdem aber auch eine bedeutende Anzahl von Mitgliedern der Königl. und städtischen Behörden, so wie von andern Gönnern und Freunden des Schulwesens. Die Feier begann mit einer Motette, worauf mehre Reden gehalten wurden, und schloß mit der Vertheilung von 10 Exemplaren der märkischen Reformationsgeschichte von Ad. Müller und 53 Abgüsse der Denkmünze, welche die Stadt Berlin zum Gedächtniß des Festes hat prägen lassen, an diejenigen Schüler des Gymnasiums, die durch die Stimmen ihrer Lehrer und Mitschüler für besonders würdig einer solchen Auszeichnung erklärt worden waren. Am folgenden Vormittag nahmen etwa 100 Zöglinge des Gymnasiums an der öffentlichen Hauptfeier des Festes mitwirkend, Theil. Nachmittags aber um 3 Uhr versammelten sich abermals sämmtliche Lehrer und Schüler des Gymnasiums und begaben sich in feierlichem Zuge unter Gesang und Po-

die Nikolaikirche, wo sie, zusammen mit ... Gymnasium und vielen andern städti... dem Gottesdienst beiwohnten. — Auf ...ichs=Werderschen Gymnasio fand ...ichkeit von 10½ bis 11 Uhr Vormit... ...e bestand ebenfalls aus Abhaltung einer ...heilung von Büchern und Denkmünzen. ... um 3 Uhr Nachmittags zogen sämmt... Schüler des Gymnasiums, unter dem ...edes: „Ein' feste Burg ist unser Gott", ... Marschällen aus der obersten Klasse, ...r=, Oberwall= und Werderstraße nach der ...irche und wohnten dem Gottesdienste bei. ...glichen Joachimsthalischen Gymna... Friedrich=Wilhelms=Gymnasium ...damit verbundenen Real= und Elisabeth... ...enso in dem Königl. französischen Gym... wurde das Fest auf ähnliche Weise begangen. In der Wadzecks=Anstalt versammelten sich um ... Uhr die 100 Pfleglinge der Anstalt und mit ihnen eine große Zahl der Wohlthäterinnen und Wohlthäter derselben in dem festlich geschmückten Schulsaal. Nach Absingung eines kurzen Liedes hielt der Inspektor der Anstalt Straubel eine kurze Ansprache an die Kinder und die sehr zahlreich versammelten Fremden, und ermahnte zur würdigen und gesegneten Feier des Festes, die nur in dem freudigsten Danke gegen Gott und in frommen Entschließungen, guten Vorsätzen stattfinden könne, zu deren Erfüllung ein ernstliches Gebet Kraft schenke. Hierauf fand eine Unterredung statt zwischen 12 Kindern der Anstalt, in welcher dieselben mit kindlicher Offenheit vor den Anwesenden Zeugniß ihres Fleißes ablegten, indem sie eine genaue Bekanntschaft mit der historischen Begebenheit zeigten, der das Fest gewidmet war. Allgemein war der rührend ansprechende Eindruck dieses Theils der Hergänge. Die kirchliche Feier schloß Hr. Bischof Roß, Vorsitzender im Curatorio, mit der Austheilung der vom Magistrate Berlins der Anstalt geschenkten 10 Denkmünzen (es waren noch 10 Stück gekauft, also 20 vertheilt) und 100 Exemplare der kurzen Geschichte der Einführung der Reformation ꝛc., so wie der 10 Bilder, welche Herr Heilmann, Bürger und Invalide, der Anstalt zu diesem Zwecke geschenkt hatte. Hierauf wurden die Kinder aus dem Schulsaal in den mit Laubgewinden und Kränzen geschmückten Speisesaal geführt, wo eine mit Blumen, Früchten und Kuchen einladend gezierte Tafel gedeckt war. Durch eine gemüthvolle Zusammenstellung fand sich hier die zarteste Jugend mit dem grauesten Alter vereinigt. Denn ein Mitglied des Vereins hatte dazu eine Anzahl der Bürgerjubelgreise (d. h. solche, die ihr funfzigjähriges Jubiläum als Bürger gefeiert haben) welche aus der von Kircheisenschen Stiftung unterstützt werden, eingeladen, die außerdem Jeder ein Geschenk von drei Thalern erhielten. Diese Greise, deren jüngster 74, der älteste 93 Jahre alt war, und die zusammen 2443 Jahre zählten, nahmen einen Theil der Tafel ein; an den übrigen Tischräumen saßen die Kinder, eine muntere fröhliche Schaar. Für die jüngsten etwa fünf= und sechsjährigen (das jüngste zählte erst 4 Jahre) waren ganz niedere Tischchen gedeckt. Es fehlte der kleinen frohen Tafel auch nicht an Tischgesang und Toasten. Dann, nachdem ein frommes Danklied zur Einleitung von den wohlgeübten Sängern der Anstalt vierstimmig vorgetragen war, folgte auch ein patriotisches, und ein kecker, offener Knabe erhob sich auf seinem Sitz, hielt sein gefülltes Glas empor und forderte seine „Brüder und Schwestern" auf, auf das Wohl des Königs und der Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses zu trinken, die der Anstalt ihren hohen Schutz und vielfältige Unterstützung verliehen haben. — In dieser kindlich frohen, und doch ernsten, innigen Weise hielt sich der Verlauf der ganzen Feier.

Dies wäre ein Umriß der festlichen Ereignisse des ersten Tages, für Berlin nur der Tag der Vorfeier. Am Abend desselben wurde das bevorstehende Fest mit allen Glocken eingeläutet; aber auch am 2. November weckte schon am frühen Morgen dieser hehre Klang und der Schall der Posaunen von den Thürmen herab festliche Empfindungen. Die ganze Bevölkerung der Stadt schien sich in deren Mitte zusammendrängen zu wollen, so strömte die Menge der Gegend des Schlosses, der breiten Straße, der Nikolaikirche und des köllnischen Rathhauses zu, von wo der festliche Zug in die Kirche beginnen sollte. Im schwarzen Gewimmel drängten sich die Massen in den Straßen, durch die er kommen sollte, zusammen, Kopf an Kopf zeigte sich in allen Fenstern. Doch herrschte trotz dieses ungeheuren Andrangs Ernst, Ruhe und Ordnung, wie die Würde des Festes sie gebot. Um 10¾ Uhr setzte sich der Zug vom köllnischen Rathhause, die breite Straße hinab, in Bewegung. Er war folgendermaßen geordnet: Zwei Groß=Marschälle schwarz gekleidet, mit weißen Schärpen über der Achsel, einen goldenen Stab tragend, auf dessen obern Ende in einem ovalen Felde das Wappenthier der Stadt, der Bär, befindlich war, schritten voran. Ihnen folgten zwei Marschälle in ähnlicher Tracht, doch ohne den Wappenschild auf den Stäben zu tragen, welchen sich, Posaunen voran, der Gesangchor des Berlinischen Gymnasiums anschloß. Dicht hinter den Schülern schritten die sämmtlichen evangelischen Geistlichen Berlins, welche nicht durch eigene Amtsgeschäfte an diesem Tage abgehalten waren. An ihrer Spitze befanden sich der Herr Bischof Dr. Roß, Probst der Nikolaikirche, wohin sich der Zug begab, und der zu dem Fest aus Stettin hierher gekommene Bischof Dr. Ritschl. Demnächst folgten, da außer der Kirche die Schule den nächsten Antheil und somit das nächste Anrecht an der Feier hatte: die Deputationen der Königlichen Universität, (es schienen sich fast alle Mitglieder derselben angeschlossen zu haben), die Königl. Gymnasien, und die Direktoren, Professoren und Lehrer der städtischen Gymnasien wie der Gewerbeschule; die Rektoren der höheren Stadtschulen. Hierauf, wiederum durch zwei Marschälle gesondert, die Deputationen der Königl. Ministerien, der Central=, Administrations= und Justiz=Behörden. — Es machte einen wahrhaft imposanten Eindruck, in dieser Zahl die verehrtesten Lehrer der Kirche, die höchsten wissenschaftlichen Notabilitäten, die hochgestelltesten Staatsmänner zu erkennen, wie sie gemeinsam mit der erst heranwachsenden Jugend, die erhabene Feier begingen. Die erste Hauptabtheilung des Zuges war somit geschlossen. Es folgten dann noch zwei, jede durch einen Großmarschall gesondert; der zweiten ging das Gesang=Chor des Friedrichs=Werderschen Gymnasiums, dem sich die Magistrats=Nuncien anschlossen, voran; die dritte wurde von dem des Real=Gymnasiums geschlossen. Die diese beiden Hauptabtheilungen bildenden Unterabtheilungen des Zuges waren folgende: Die Stadt=Aeltesten, der Magistrat, die Stadtverordneten=Versammlung, die Bürger=Deputirten der städtischen Deputationen und Kommissionen, die Deputation der Aeltesten der Kaufmannschaft und der weltlichen Mitglieder des Consistorii der französischen Kirche, die Vorsteher der Servis=Verordneten, die Deputation der Versammlung der Armen=Commissions=Vorsteher, die Bezirks=Vorsteher, Armen=Commissions=Vorsteher u. Mitglieder, die Servis=Verordneten und Schiedsmänner der Parochie der St. Nicolai=Kirche, die magistratualischen Büreau=Vorsteher und Kassen=Rendanten, die Altmeister der hiesigen Gewerke und die Vorsteher der Schützengilde. Zwei Großmarschälle beschlossen den langen Zug. Derselbe gewährte nicht nur durch seine Bedeutung einen feierlichen Eindruck, sondern auch durch die würdige Pracht, die er entfaltete. In seiner ganzen Länge war er, außer den Marschällen noch durch die Schüler der ersten Klassen der hiesigen Gymnasien zur Seite begleitet, die ähnlich wie jene gekleidet, weiße Binden um den Arm, und weiße Stäbe mit weißen flatternden Bändern trugen, was, da die Zahl derselben über hundert betrug, dem ganzen Zug ein festliches Ansehn gewährte und ihn den Augen mitten in den umgebenden Volksmassen kenntlich bezeichnete. In ernster frommer Haltung bewegte er sich langsam vorwärts, das erhabene Lied Luthers: „Ein' veste Burg ist unser Gott" wurde von allen Theilnehmern des Zuges gesungen, und mehrmals stimmten, wie unwillkührlich ergriffen, auch die umgebenden Volksmassen mit ein. Die Tracht Aller war aufs höchste festlich; entweder die Galla=Amts=Uniform oder das schwarze Feierkleid; alle städtischen Beamten und Vertreter trugen das letztere, und gingen mit entblößtem Haupt daher; den Oberbürgermeister und den Vorsteher der Stadt=Verordneten zierten die reiche goldene Kette und Medaille, die ihr Amt bezeichneten. — Durch die breite Straße, über den Schloßplatz, die lange Brücke, Königsstraße, Poststraße, hatte der Zug sich nach der Nicolaikirche begeben, wo er gegen halb zwölf Uhr eintraf. Diese war festlich geschmückt und, zumal der Hoch=Altar, glänzend erleuchtet; der breite Mittelgang, mit Teppichen belegt, war offen gelassen, damit sich der Zug durch diesen nach den für ihn bewahrten Plätzen vorn am Altar begeben könne. Schon seit zehn Uhr war der übrige Theil der Kirche mit andächtigen Besuchern erfüllt. Die Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses nahmen an der Feier Theil, zu welcher sich auch ein Theil des diplomatischen Corps, die Minister und sonstigen höchsten Civil= und Militär=Staatsbeamten, sämmtlich in Galla=Uniformen eingefunden hatten. An der Pforte der Kirche unter dem Thurm wurde der Zug von dem Vorstande der Nicolaikirche empfangen und bewegte sich dann in dem Hauptgange entlang, bis jede Abtheilung ihre Plätze eingenommen hatte. Die Marschälle und Begleiter des Zuges blieben im Mittelgange stehen und bildeten ein Spalier. Ein Tedeum von Händel machte den Anfang der Feier. Hierauf folgte der Gesang der Gemeinde, die Liturgie, Gesang, Predigt. Diese letzte hielt der Probst der Nicolaikirche, Bischof Dr. Roß, auf den an diesem Tage in allen Kirchen der Mark zum Grunde gelegten Text: Ev. Joh. Cap. 12, V. 35, 36, sich ganz in dem würdigen Gedankenkreise bewegend, zu dem das Fest anregte. Nachdem auf solche Art der Gottesdienst vollendet war, begann die Abendmahlsertheilung, an den Magistrat und die städtischen Verordneten, wie dieselbe in der über das Fest erlassenen Bekanntmachung festgesetzt war. — Von allen äußern Umständen, auch dem Wetter, begünstigt, vollendete sich so diese Hauptfeier des Festes in erhebendster Weise, und über den Eindruck, den dieselbe auf jeden Anwesenden machte, ist nichts zu sagen, als daß er ganz das erfüllte, was jeder, der mit ernster frommer Gesinnung dem Fest entgegen gegangen, erwarten durfte. Doch die Feier, wiewohl hier der umfassendste Akt derselben stattfand, beschränkte sich nicht auf diese kirchliche Handlung allein. In allen Kirchen Berlins hatte Vormittags=Gottesdienst stattgefunden, der in vielen derselben noch durch besonders veranstaltete Kirchenmusik einen festlicheren Charakter gewann. Nachmittags um 3 Uhr wurden die Kirchen durch sämmtliche Gymnasien (vergl. oben), und städtische Schulen besucht, indem die Schüler in feierlichen Zügen, von ihren Lehrern geleitet, sich von ihren Schul=Lokalen nach den Kirchen der Gemeinde, wohin sie gehörten, begaben. In allen Theilen der Stadt sah man diese langen Festzüge, die das Gemüth mit wahrer Rührung erfüllten, weil sich dabei die jugendliche und kindliche Seele und ihre gläubige Hingebung so schön entfalteten. — Endlich, damit auch die Kunst, diejenige, welche in ihrer höchsten Bedeutung sich stets heiligem Dienst widmet, die Musik, durch die würdigste Gabe, die sie opfernd auf den Altar zu legen vermochte, das Fest verherrliche, war Abends um 6 Uhr in der prachtvoll beleuchteten Garnisonkirche eine Aufführung des Händelschen Oratoriums, der Messias, veranstaltet, welche durch die auserlesensten künstlerischen Einzelkräfte der Residenz, so wie durch die Institute der Singakademie und des Königl. Orchesters, unterstützt wurde. — Eine unvermuthete Festlichkeit, ein Fackelzug, zu dessen Veranstaltung die Studirenden der hiesigen Universität die Erlaubniß erhalten hatten, beschloß die ganze Feier in ernst prachtvoller Weise. Der Zug bewegte sich von dem Universitätsgebäude aus über den Opernplatz nach den Wohnungen des Rektors Prof. Dr. Twesten und des Universitäts=Richters, Hrn. Geh. Reg.=Rath Krause, denen ein Lebehoch gebracht wurde, welches beide durch Anreden erwiderten. Nachdem die Studirenden vor der Wohnung des letztern das Lied: „Heil Dir im Siegerkranz" gesungen, begab sich der Zug nach dem Exercierplatz, wo unter dem üblichen Gaudeamus igitur die Fackeln verbrannt wurden. — Mehrere Privatpersonen hatten Abends ihre Häuser erleuchtet. — So war der Verlauf eines Festes, das, wie es ein dreihundertjähriges Ereigniß durch würdige Feierlichkeiten ins Gedächtniß zurückrief, nicht nur denen, die es mit begehen halfen, eine späte, erhebende Erinnerung gewähren, sondern auch den Nachkommen eine Ueberlieferung sein wird, die sie gemahnt, die große Begebenheit gleichfalls, auch durch äußere Zeichen, in unvergänglichem Andenken zu erhalten. (Berl. Zeitungen.)

Man schreibt der älteren Leipziger Ztg. aus Berlin: „Nach Abschließung des neuen Zollvertrages hat sich die Versammlung der Abgeordneten eher aufgelöst, als man anfangs vermuthete. Der Vertrag ist auf drei Jahre bis 1843 erneuert und von Sr. Majestät am 18ten d. M. vollzogen worden. Die Grundbestimmungen sind bis auf wenige Abänderungen dieselben geblieben; der neue Tarif, welcher durch den Handelsvertrag mit Holland einige besondere Bestimmungen und schützende abgeänderte Bedingungen für innere Produkte enthält, wird sehr bald veröffentlicht werden. Die Nachricht englischer Blätter, daß Hr. Bowring durch seinen Einfluß eine höhere Besteuerung englischer Fabrikate, namentlich des Twist, verhindert habe, ist keineswegs gegründet. Hr. Bowring besuchte Berlin nur, um das eigentliche Wesen des Zollvereins kennen zu lernen, zu den Sitzungen der Abgeordneten konnte er natürlich nicht zugelassen werden, es blieb ihm daher nur übrig, sich Belehrung und Kenntniß von den einzelnen Mitgliedern selbst zu verschaffen und in vertrauten Mittheilungen seine Ansichten zu äußern, welche jedoch keineswegs einen Einfluß auf die Beschlüsse der Versammlung üben konnten. — Der hiesige Mäßigkeits=Verein hat neulich einige öffentliche Sitzungen unter Leitung eines Arztes gehalten, der durch seine Bestrebungen auch auf ärztlichem Gebiete bekannt ist. Man hat den Beschluß gefaßt, den Staat zu bitten, sich an die Spitze der gesellschaftlichen Zwecke zu stellen und durch Gesetze die Ausrottung der Völlerei zu befördern. Obwohl nun von Seiten des Staates das Lobenswerthe der Vereine zum öftern anerkannt und selbst in den Landtags=Abschieden rühmlichst gedacht ist, so wird doch schwerlich die gesetzliche Gewalt sich zur Verfolgung des Branntweins verstehen; dagegen soll in der That auf administrativem Wege Hülfe geleistet und z. B. den Branntweinschenken bei harter Strafe befohlen werden, keinem halb oder ganz Berauschten mehr zu verabreichen, ihre Gewölbe zur bestimmten Zeit zu schließen und diese selbst beschränkt werden ꝛc."

Trier, 21. Oktbr. Aus Cues wird geschrieben: „Mit dem Ergebniß der Traubenlese, welche seit einigen Tagen beendigt ist, zeigt man sich sehr zufrieden. Manche Winzer haben wohl quantitativ weniger, die meisten mehr als einen halben Herbst geerntet; was aber am meisten erfreut, ist die gute Qualität. — Nach der Instruktion für den Gebrauch der Mostwaage soll ein guter Most wenigstens 75 pCt. haben. In diesem Jahre hatte selbst der geringste Most 75 pCt. und der Gehalt stieg bis auf 98 pCt., wie an 40 Versuche beweisen. Giebt nun gemäß der gedachten Instruktion ein Most von 90 pCt., wenn er gehörig vergohren, einen Wein von 8 bis 10 pCt., so dürfte der 1839er

nicht verfehlen, einen solchen zu liefern, weil die Trauben bei der herrlichsten Witterung eingebracht wurden und der gehaltvolle Most so vollkommen vergohren hat, wie es seit 1834 nicht mehr der Fall war und selbst der beste 1834er Wein nur 9 bis 10 pCt. hatte."

Deutschland.

Frankfurt a. M., 31. Okt. (Privatmitth.) Das aus vier Buchhändlern, eben so viel Buchdruckern und einem Schriftgießer gebildete Comité zur Begehung einer würdigen Feier des vierten Säkularfestes der Erfindung der Buchdruckerkunst hat ein Einladungsschreiben an hiesige, auch andern Klassen der Gesellschaft angehörige Männer am 28sten d. M. erlassen, worin es sie zur Theilnahme an seinen Berathungen und zur Mitwirkung bei seinen Bestrebungen auffordert. Der 24. Juni 1840 ist hiernach der Tag, an welchem dieses Fest, gleich wie in den drei vergangenen Jahrhunderten, zum vierten Male in Frankfurt begangen werden soll. Man ersieht aus dem Schreiben, daß bereits seit länger, als einem Jahre, die Gehülfen aller Buchdrucker- und Schriftgießer-Officinen Kassen errichtet haben, in denen sie mit einer an Pietät grenzenden Gewissenhaftigkeit ihr Scherflein niederlegten, um seiner Zeit einen namhaften Beitrag zu den Kosten des Festes anbieten zu können. Als die zu lösende Aufgabe wird bezeichnet: „eine dankbringende kirchliche Feier, eine öffentliche ceremonielle Darstellung der Preßthätigkeit, die als Kern des Festes anzusehen, dann eine möglichst vollständige Ausstellung der vorzüglichsten Erzeugnisse Frankfurter Typographie und anderer seltener Drucke in einem dazu eigends ausgeschmückten Saale, den die Bildnisse ausgezeichneter Frankfurter Gelehrten zieren sollen, und endlich die Festivitäten, die der Geselligkeit gewidmet sind. — Die heute für Oktober bewirkte Abrechnung hat günstigere Ergebnisse geliefert, als man bei den preßhaften Geldverhältnissen des Platzes hoffen durfte. Aus mehreren Kassen, die man geleert, oder doch geschlossen glaubte, kamen Geldvorräthe in Umlauf und da die Spekulanten auf das Weichen viel Effekten, namentlich holländische Integrale abzuliefern hatten, so gingen die Kurse dieser Effekten um $1/2$ pCt. in die Höhe. Auch die Taunuseisenbahn-Aktien stiegen um etwa 3 pCt. das Stück, trotz des Unfalles, der Tages zuvor bei der Herauffahrt von Höchst dem Wagenzuge begegnet war. Es fiel nämlich in den gestrigen Nachmittagsstunden ganz plötzlich eine große Menge Schnee, zu dessen Fortschaffung noch keine Anstalten hatten getroffen werden können und der den Zug fast eine Stunde lang auf der kurzen Strecke zuzubringen nöthigte. Ja selbst etwa tausend Schritte vom Bahnhofe entfernt sahen sich die Reisenden genöthigt auszusteigen, weil aus diesem Werkzeuge herbeigeholt werden mußten, den Schnee von dem Schienenwege fortzuschaffen. Bei dem Eintritte der ungünstigen Witterung wird nun zwar die Bahn wenig mehr zu Spazierfahrten benutzt; gleichwohl sollen die Dampffahrten auf derselben, nach einer Bekanntmachung des Comité's vom heutigen, fortgesetzt werden, und nur hinsichtlich der Fahrstunden ist eine Abänderung eingetreten. Es hat indeß die Anstalt während des ersten Monats ihres Bestehens ziemlich gute Geschäfte gemacht, indem vom 26sten September bis 26sten Oktober gegen 33.600 Personen auf derselben befördert wurden, wofür die Einnahme etwas mehr als 10,000 Fl. betrug. Für die Gutsversendung bieten die von den rheinischen Dampfschifffahrtsgesellschaften getroffenen Einrichtungen jetzt außerordentliche Gemächlichkeiten dar, die mit bedeutenden Kostenersparnissen verknüpft sind. So kann man, beispielsweise, bei dem zu Frankfurt errichteten Bureau der Kölner Gesellschaft ein Conoissement erhalten, mittelst dessen Güter von hier aus, direkt und ohne Vermittelung eines Spediteurs, nach Trier geschickt werden. Die dorthin bestimmten Gegenstände nämlich werden unter Begleitung jenes Conoissements dem Mainzer Marktschiffer übergeben, der sie an das dortige Büreau der Gesellschaft abliefert, das sie nach Koblenz befördert, wo das Dampfschifffahrts-Bureau sie einer der die Mosel beschiffenden Eil-Wachten zustellt, die sie ihrer Bestimmung zuführt. Der Speditionshandel von Mainz und andern rheinischen Plätzen, die früher Stapelgerechtigkeit hatten, leidet freilich durch diese Einrichtungen; allein für den Handelsbetrieb im Ganzen sind dieselben ungemein förderlich. — Der geringere Goldgehalt der in mehreren nordischen Münzstätten für Rothschild'sche Rechnung geprägten Pistolen, größtentheils Zehnthalerstücke, womit die Handelswelt und namentlich auch Frankfurt überschwemmt ist, steht jetzt außer Zweifel und ist auf etwa $1\frac{1}{4} - 1\frac{1}{3}$ pCt. ausgemittelt worden. Der in Carrikaturen sich übende Witz hat diese Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen und eine Lithographie mit Emblemen, die den an sich freilich sehr ernsten Gegenstand bezeichnen, zu Tage gefördert. — Eine mit der fürstlich-primatischen Regierung zu Grabe gegangene Winterlustbarkeit soll, wie man vernimmt, wieder ins Leben gerufen werden. Es sind dies die öffentlichen Maskenbälle, die im Theater zu jener Epoche gegeben wurden. Für diesen Winter sind deren vier, welche die Theater-Direktion unternimmt, bei hohem Senate beantragt worden, der in der heutigen Sitzung die Sache in Berathung genommen hat. Der Beschluß ist zwar noch nicht bekannt, indeß bezweifelt man kaum, daß die erbetene Erlaubniß ertheilt werden wird, zumal da ein Theil der Einnahme für wohlthätige Zwecke bestimmt werden soll, auch in vielen uns benachbarten Städten derartige Lustbarkeiten gehalten werden, ohne daß irgend ein Uebelstand sich daraus ergäbe. — Wir haben Gelegenheit gehabt, über die neuesten Wirren in der Schweiz einen glaubwürdigen und urtheilsfähigen Augenzeugen zu vernehmen. Es sind diese Wirren noch immer im Steigen begriffen; ihrem endlichen Aufhören aber wäre um so weniger demnächst entgegen zu sehen, als jede Partei, so wie sie die Oberhand gewinnt, ihren Vortheil mißbraucht und somit ihren Gegner zu Widerstand und Reaction nöthigt. So that es die liberale Partei in Zürich, als sie Strauß berief, nicht beachtend, daß die Masse der Bevölkerung dieses Kantons bei weitem noch nicht reif ist, um einen Hochschul-Lehrer der christlichen Dogmatik von Strauß' Gepräge nicht mißzuverstehen. Eben so macht es aber auch die jetzt zur Gewalt gelangte aristokratisch-orthodoxe Partei, welche durch ihre Uebergriffe die Liberalen und Nationalisten auf das Aeußerste treibt. Endlich wird auch noch mit großer Mißbilligung das sogenannte Glaubenscomité als eine Institution bezeichnet, die schon an sich vollkommen ungesetzlich ist, die aber gleichwohl eine Gewalt sich anmaßt, wodurch sie sich über die gesetzlich begründeten Gewalten erhebt. Nachrichten aus Darmstadt zufolge hat der Großfürst Thronfoger von Rußland auf Anfertigung neuer Schlitten für diesen Winter Bestellung gegeben und zu dem Behufe die Summe von 10,000 Fl. überwiesen.

Rußland.

St. Petersburg, 29. Oktbr. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger wird heute aus Mohilew in Zarskoje-Selo zurückerwartet, wo die Kaiserliche Familie in diesem Augenblick noch residirt. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen, der von Moskau aus Nischnei-Nowgorod besuchte, traf vor einigen Tagen in Zarskoje-Selo ein und machte von dort aus am letzten Freitage auf der Eisenbahn einen Ausflug nach unser Residenz. — Auf der Eisenbahn ward am vorletzten Sonntage ein ganzes Bataillon, aus 745 Mann bestehend, die jüngst von der Armee zur Komplettirung der Garden herübergenommen waren, von einem Major und zwölf Offizieren befehligt, mit einer besonderen Lokomotive nach Zarskoje-Selo gebracht. Das Vauxhall in Pawlowsk nimmt in diesem Augenblick das ganze Interesse unseres Publikums in Anspruch. An mehren Tagen in der Woche finden in den Vormittags- und Abendstunden die unterhaltendsten Konzerte, aus Vokal- und Instrumental-Musik bestehend, dort statt, ausgeführt von dem Breslauer Musik-Direktor Herrmann mit seinem Orchester und den in diesen Tagen erst hier neuangekommenen, von der Direktion für die Dauer des Winters engagirten Baierschen Sängern. Ersterer wird uns in einigen Wochen verlassen.

Frankreich.

Paris, 30. Okt. Einem Artikel im „Capitole" zufolge, befinden sich zu Clermond Ferrand 163 span. Flüchtlinge, karlistische Offiziere, und einige gemeine Soldaten, die ihnen als Diener aufwarten. Die französische Regierung giebt den Offizieren vom General bis zum Obristlieutenant 1 Fr. 10 Cent. täglicher Unterstützung; von da ab bis zum Unterlieutenant 85 Cent., und den gemeinen Soldaten 40 Cent. Damit müssen sie sowohl Wohnung als Kost bestreiten. Daher wohnen ihrer fünf bis sechs in einem Zimmer, zwei schlafen in einem Bett, und sie wechseln sich mit Kochen des Essens und Reinigen der Zimmer ab. Neun von ihnen dürfen ihre Degen behalten. Unter diesen befinden sich der Ingenieur-General Casa Eguia, der über 65 Jahre alt ist. Alle diese Unglücklichen, sagt das „Capitole", sind fast überzeugt, daß der Bürgerkrieg mit größerer Wuth als jemals beginnen werde. Die Briefe, die sie aus den pacificirten Provinzen erhalten, sind ganz geeignet, diese Illusion zu nähren.

Der Courier francais erklärt heute, daß Lord Palmerston sich geneigt zeige, die Räumung der Passage zu bewerkstelligen, und daß dadurch der Konflikt, der sich hierüber zwischen den Kabinetten von London und Paris erhoben habe, beseitigt worden sei.

In Bezug auf die gestrige Mittheilung des „Moniteur parisien", wegen der vom Marschall Valée unternommenen Expedition, bemerkt heute der Messager: „Das gestrige offizielle Abendblatt enthielt eine Nachricht, die sicherlich das Verdienst der Neuheit, aber keinesweges das der Deutlichkeit hat. Es giebt das Programm einer Expedition, welche gegen den Setif aufgebrochen ist. Was bedeutet diese Expedition? Handelt es sich um eine einfache militairische Promenade, oder muß man die Ausdrücke des Moniteur wörtlich nehmen, wenn er sagt, daß man die Besetzung der Provinz Konstantine vervollständigen wolle. Im ersteren Falle begreifen wir die außergewöhnliche Entwickelung von Streitkräften, und die pomphafte Ankündigung nicht. Im zweiten Fall aber fragen wir, gegen wen die Expedition gerichtet ist? Gegen feindliche Stämme? Aber man spricht uns seit einiger Zeit von nichts anderem, als von der Unterwürfigkeit der einheimi[illegible]schaften. Wenn es sich indeß doch um ein[illegible] Feldzug handeln sollte, bei dem man au[illegible] gefaßt sein müßte, so würde es die äuße[illegible]tigkeit sein, denselben in einer so vorge[illegible]zeit zu unternehmen. Unsere erste Expedi[illegible]stantine liefert den deutlichsten Beweis, d[illegible] teste Tapferkeit nicht im Stande ist, di[illegible] bekämpfen. Die Regierung würde, wenn [illegible]liche Expedition anbefohlen hätte, eben [illegible]sicht auf die Lehren der Erfahrung, als [illegible] unserer Soldaten genommen haben. Ab[illegible] hoffen, daß es sich, wie oben gesagt, um [illegible]sche Promenade handelt, der man eine kri[illegible]ganisation gegeben hat, um einiges Aufseh[illegible] machen."

Italien.

Rom, 24. Oktober. Der Herzog von B[illegible]deaux ist, begleitet von dem Herzog von Levis, bei seiner Mutter, der Herzogin von Berry, hier eingetroffen. Seine Ankunft hat alle hiesigen Legitimisten nicht wenig überrascht, da selbst das Gefolge der Herzogin von seiner Reise hierher nicht unterrichtet gewesen sein soll. Ob durch seine Erscheinung der Aufenthalt der Herzogin hier verlängert werden, ist noch unbekannt. — Der Geograph Balbi aus Venedig, sowie Professor Ottfried Müller aus Göttingen befinden sich seit einigen Tagen in unserer Mitte.

Osmanisches Reich.

Folgende Angaben über die Türkische und Aegyptische Flotte in Alexandrien will das Commerce aus guter Quelle erhalten haben. Die Zahl der Schiffe beider Flotten ist fast gleich. Die Türkische Flotte zählt 11 Linienschiffe zu 100 bis 120 Kanonen und 15 Fregatten zu 40 bis 60 Kanonen; die Mannschaft besteht aus 25.000 Mann. Von ganz gleicher Stärke ist die Mannschaft der Aegyptischen Flotte. Die Türkischen Matrosen sind kraftvolle junge Männer von 20 bis 25 Jahren, fast alle von schöner Gestalt. Ihre Kleidung hat den Europäischen Schnitt, sie tragen eine Weste von blauem Tuch, eine steife Halsbinde, wie die Preußischen Truppen, welche der Freiheit ihrer Bewegungen etwas hinderlich ist, die Beinkleider von Leinwand mit einer rothen Leibbinde sind etwas zu enge, die meisten tragen statt der Schuhe Pantoffeln. Der unbequemste Theil dieser Uniform sind die rothen Mützen ohne Schild in einem Lande, wo die Sonne so heiß brennt. Die Aegyptischen Matrosen sind sämmtlich Afrikaner; ein Theil besteht aus Kindern von 12 bis 16 Jahren. Sie haben eine Jacke von weißer Sarsche, Gilets und Beinkleider nach orientalischem Schnitt, Schuhe von rothem Leder und eine rothe Mütze über einer weißen, welche den Kopf eng umschließt. Ihre Haare werden so kurz abgeschnitten, daß das Haupt fast kahl scheint. Die Aegyptischen Matrosen treten schon als Kinder in den Seedienst, und sind daher gewandter als die Türkischen Matrosen. Das Material der Artillerie ist auf der Türkischen Flotte nach Englischem, auf der Aegyptischen nach Französischem Muster. Die Aegyptischen Kanonen sind alle von gleichem Kaliber, 32Pfünder; die Türken haben 12-, 18- und 24 Pfünder. Jedes Türkische Linienschiff hat überdies vier Bombenkessel, deren Mündung acht Zoll im Durchmesser hat, und die 50- bis 60pfündige Bombenkugeln schleudern. Die Gleichheit der Munition und die Ueberlegenheit des Kalibers geben den Aegyptiern einen entschiedenen Vortheil, der aber durch die Bombenkessel auf den Türkischen Linienschiffen wieder aufgewogen wird. Man sagt, der Pascha habe in Frankreich Bombenkessel à la Paixhans bestellt. Wenn seine Linienschiffe einmal damit versehen sind, so dürften sie den Englischen Kriegsschiffen hinsichtlich der Bewaffnung wohl überlegen sein. Was die militairischen Kenntnisse der Offiziere der Aegyptischen Marine anbelangt, so scheinen mir dieselben, so weit ich solche beobachten konnte, nicht nur denen der Offiziere der Englischen Marine gleich; sondern sogar überlegen, und dies aus einem sehr einfachen Grunde. Die Aegyptischen Offiziere sind sehr lernbegierig, und während der Mußestunden traf ich sie immer auf ihren Ottomanen, Bücher ihrer Profession lesend, während die Englischen Offiziere ihre Zeit nur mit Punsch und Grog vertreiben."

Asien.

Die in Marseille angelangten Berichte aus Bombay vom 11. Septbr. enthalten, außer dem bereits Mitgetheilten, noch Folgendes über die Einnahme von Ghizni durch die Engländer, über die Absetzung des Radschah von Sattara, über die neuen Expeditionen gegen Dschudpur und Kurna und über die Verhältnisse der Ostindischen Compagnie zu Nepal und Birma: „Es heißt, daß in Ghizni eine Menge Schätze gefunden worden seien; aber bei dem allgemeinen Mangel an edlen Metallen in jenem Lande und dem bescheidenen Anzuge der dortigen Häuptlinge, die nicht, wie die Radschas der Hindus mit Perlen und Gold bedeckt sind, kann man nicht erwarten, daß dort eine reiche Beute wäre gemacht worden. Es werden wohl nur einige Pferde, Shawls und möglicherweise

…ten gefunden worden seien. Auch mag … Geldes, welches der russische Agent Wit… Zeit vertheilt hat, in der Citadelle von …geblieben sein. — Der Radschah von …n Indischen Vasallenstaat der Engländer …chen Theile der Ostindischen Halbinsel, … Bombay) hat endlich sein verdientes …en. Vorigen Mittwoch, kurz vor Tages… …e Zeit, die ihm zum Beitritt der vorge…ngen verwilligt gewesen, abgelaufen war, …che Resident mit einigen Regimentern vor …es Radschah und verhaftete ihn, ohne auf … treffen. Er wurde unter Bedeckung ab… … um 8 Uhr desselben Tages Appa Sahib, …ühern Radschahs, zu seinem Nachfolger aus… Außerdem sind noch zwei Corps zu zwei neuen …mungen zusammengezogen worden. Das erste, … Bengalischen Truppen bestehend, hat den Befehl erhalten, nach Nussirabad (einer englischen Militär-Station, südlich von Delhi) zu ziehen, und Dschudpur oder Marwar, einen Vasallen-Staat der Engländer, in der Richtung von Delhi nach dem Unteren Indus) anzugreifen. Es besteht aus 4 Schwadronen Ostindischer Kavalerie, 6 Regimentern Ostindischer Infanterie, einer Schwadron reitender Artillerie, 2 Compagnien Fuß-Artillerie und 2 Compagnien vom Geniewesen. Den Oberbefehl soll der General-Major R. Habton übernehmen. Das zweite Corps, welches zusammengezogen wird, und über welches der General-Major Wilson den Oberbefehl übernehmen soll, besteht aus einer Brigade Kavalerie, zwei Brigaden Infanterie und einer verhältnißmäßigen Anzahl von der Artillerie und dem Geniewesen. Dieses Corps ist aus den Truppen der Präsidentschaft Madras genommen und wird sich zu Adoni versammeln, um Kurna (einen Englischen Vasallenstaat, ganz im Innern der Ostindischen Halbinsel) zu unterwerfen. Die Regierung scheint entschlossen zu sein, den Stolz der Fürsten dieses Landes zu züchtigen. — Die Nachrichten, welche in dem letzten Monate über Birma (in der Halbinsel jenseits der Ganges) und Nepal (ganz im Norden zwischen Ostindien und Tibet) verbreitet worden sind, lauten widersprechend. Es scheint, daß die Nepalesen eine gute Gelegenheit wünschten, uns anzugreifen; und daß unsere Regierung beabsichtigt, den ersten günstigen Augenblick zu ergreifen, um die Kühnheit der Birmanen-Fürsten zu züchtigen."

Lokales.

Theater.

Sophie Löwe, die Vielgefeierte, hat bereits einen zweiten Gastrollen-Cyclus begonnen, und hier, wie überall das Publikum zu enthusiastischem Beifall hingerissen. — Wie gerecht erscheint selbst der ungemessenste Jubel des Entzückens für eine Kunst, die so flüchtig und spurlos an uns vorübergeht! Und nur der Kritiker sollte ungerührt bleiben? Seine Aufgabe wäre es nur, die kalte Schaale der Reflektion auf den schäumenden Becher der Begeisterung zu kredenzen? das hieße ihm zumuthen, sein Herz im Kopfe zu tragen, und mehr oder weniger als ein Mensch zu sein. Kunst kann nur durch Begeisterung hervorgebracht, nur durch Begeisterung wahrhaft begriffen werden. Aber der Enthusiasmus des Kunstfreundes, der sich berufen wähnt, über ihre Leistungen ein öffentliches Urtheil zu fällen, äußere sich nicht, wie das Zujauchzen der Menge. Nicht mit allgemeinen und hohlen Redefloskeln, die für jedes Haupt passen, bekränze er seine Göttin, er sei vielmehr bemüht, über das eigentliche Wesen einer außerordentlichen Erscheinung sich immermehr ins Klare zu bringen, und den individuellen Charakter eines Talents, gleichsam seine persönliche Physiognomie in den prägnantesten Ausdrücken wiederzugeben. Man verzeiht einem Rezensenten nur ein gefühlloses Herz, wenn er keinen gedankenleeren Kopf hat.

Erwägt man die verschiedenen Gattungen der Kunst, in welchen Frln. Löwe sich gleich trefflich erwiesen, so wird man gestehen, daß, wenn sie selbst in einzelnen Vorzügen von Anderen übertroffen würde, doch die Vereinigung so mannigfaltiger und glänzender Gaben, als eine der seltensten Erscheinungen zu bewundern bliebe. Kaum giebt es eine Schauspielerin, geschweige denn eine Sängerin, der ein so ausgezeichnetes Darstellungs-Talent für das Lustspiel, wie für die Tragödie zu Gebote stünde. Gemüthlichkeit und Schelmerei, französischen Esprit und italienische Leidenschaftlichkeit, das schlichte Landmädchen, die vornehme Dame, die tragische Heroine, sie führte Alles mit gleicher Meisterschaft an uns vorüber, mit der schärfsten Sonderung, mit der naturgetreuesten Charakteristik, mit der feinsten und mannichfaltigsten Nüancirung. Zu dieser vielseitigen Virtuosität des Spiels gesellt sich eine eben so ausgezeichnete des Gesanges, der jeder Styl der Composition und jede nationelle Gattung auf das treffendste und eigenthümlichste gelingen. Die ganze Lebendigkeit und Feinheit einer pikanten Conversation, wie sie die komische Oper der Franzosen auf Noten setzt, kann keine Pariserin mit richtigern Accenten wiedergeben. Die elegische Klage des Südens und seine leidenschaftliche Glut ergießt sie mit allem Schmelz und aller Bravour einer italischen Kehle, und als Donna Anna unseres großen Meisters zeigt sie den edlen und gehaltenen Vortrag, der besonders den Deutschen eigen. Dabei wird sie freilich von Mitteln unterstützt, wie die Muse sie nur wenigen ihrer Lieblinge spendet: von einem Umfange und einer Volubilität der Stimme, die wahre Wunderwerke der Kehle möglich machen, und von einer Leichtigkeit der Intonation, daß sie nie zum singen wie Andere förmlich ansetzt, sondern nur den Mund dazu wie zum sprechen öffnet. Was von ihrer Kunst nur irgend zu erlernen, hat sie sich auf das vollkommenste angeeignet, aber sie besitzt auch alle Vorzüge, die nicht gelehrt werden können, und auf denen allein die höchste Wirkung beruht, nämlich Seele, die inneres Leben giebt und äußere Vorzüge verschönert, Wärme der Empfindung, die selbst etwaige Fehler bedeckt, die ausströmende Glut, ohne welche die Vollendung selbst nur todt und starr erscheint, und endlich eine Genialität des Vortrages, die sie oft wie von einer Glorie von Tönen verklärt zeigt. Aus dieser Fülle von Talenten erwuchs in Frl. Löwe eine dramatische Sängerin, wie sie zu allen Zeiten wohl nur höchst selten anzutreffen war. Da sie nicht blos mit Brust und Kehle, sondern mit dem Herzen singt, so klingen Ton und Empfindung stets zusammen, in so ausdrucksvollen Accenten, so charakteristisch und wahr, mit solchem dramatischen Leben und Feuer, daß sie nicht blos das Publikum, sondern selbst die Mitspielenden fortreißt. Wie sehr sie jede Kunstfertigkeit in ihrer Gewalt habe, selbst diejenige, welche ein menschliches Geschöpf in ein Stück Holz oder in eine Darmsaite verwandelt, und eine Sonate auf dem Instrument der Kehle abspielt, bewies sie in einer dem „Postillon" eingelegten Arie von Herold, wo sie mit Violine und Flöte in wahrhaft fabelhaften Passagen wetteiferte, aber bei Durchführung einer Rolle ist ihr die dramatische Gestaltung stets die Hauptsache, und während die berühmtesten Sängerinnen die Sortita der Rosine als bloßes Concertstück behandeln, wußte sie durch die feinsten und pikantesten Nüancirungen charakteristische Bedeutung hinein zu legen. Nur dadurch, daß sie so ganz im darzustellenden Charakter aufgeht, wird es ihr auch möglich, den individuellen Ton des Affects im leichten wie im pathetischen Style so meisterhaft zu treffen, und welche Fülle von Modulationen und Inflectionen der Stimme gebraucht sie als eben so viele Farbentöne, um die verschiedenen Abstufungen der Gefühle auszumalen! Man hat ihr vorgeworfen, daß sie durch ihre Virtuosität selbst verleitet, mit Verzierungen bisweilen einigen Luxus triebe, aber wie sie dabei nie über die Grenzen des Schönen hinausgeht, so geschieht es überhaupt auch nur in Partieen, die durch die Schöpferkraft ihres Talents unschätzbaren Zuwachs empfangen, während sie der Donna Anna, mit geziemender Pietät, auch keine Note hinzufügt. Geben doch große Dichter im Bewußtsein der Gewalt, welche sie über die Gemüther ausüben, bisweilen die Consequenz auf, sicher dieselbe durch die Poesie wieder zu erreichen. Warum sollte einer genialen Sängerin nicht erlaubt sein, momentan einen Affect so schön und reich auszuschmücken, daß man, unbekümmert um den Zusammenhang, dem Zauber sich willig hingiebt und die reine Kunst genießt? Besonders wenn sie, wie bei Frl. Löwe, lebendigen Ausdrucks nie entbehrt, und wie ein schrankenloser Erguß des gesteigerten Gefühls erscheint. So zeigt sie sich in der ersten Arie und am Schlusse der „Nachtwandlerin," wo sie den ganzen Jubel ihrer Seele, wie eine jauchzende Nachtigall, ausschmettert. Es scheint freilich sehr rathsam, minder begabte Naturen vor Nachahmung dieser Kühnheiten, die nur dem höheren Genius möglich und erlaubt sind, recht väterlich zu warnen. Sie könnten dabei verunglücken wie Phaeton, als er den Sonnenwagen lenken wollte. Wohl aber mögen sie von Fräulein Löwe lernen, wie man überhaupt Coloraturen singen müsse, wenn sie nicht blos als rhetorische Phrasen des Componisten, sondern als charakteristische Töne der Leidenschaft erklingen sollen, in denen sich der Sturm der Freude wie des Schmerzes, gleich feurigen, rollenden Worten entladet. Was sie in dieser Beziehung als „Desdemona" besonders im Finale des zweiten Aktes leistete, habe ich selbst von der unvergeßlichen Malibran nicht übertroffen gehört. — Aber nicht blos im Gesange, auch in der persönlichen Darstellung entfaltet sie eine, fast möchte ich sagen musikalische Plastik, denn Miene, Geberde und Haltung sind stets in innigster Harmonie mit den Tönen, wie die Bewegungen ihres Körpers mit denen der Seele. Und diese edle Gestalt hat etwas so Herzgewinnendes, und die Grazie begleitet sie als unzertrennliche Gefährtin. — — So empfange denn die verehrte Künstlerin diese dürftigen Zeilen, nicht als eine Kritik ihrer Leistungen, was könnte ihr an meinem Lob oder Tadel gelegen sein, sondern als eine Huldigung, die zu unterlassen nicht in meiner Macht stand. Möge ein gütiger Genius dieses große und einzige Talent vor jedem Abwege bewahren, möge sie stets mehr zu gefallen und zu rühren, als in Erstaunen zu setzen suchen, und ihr Name wird bald, nicht blos in Deutschland, zu den gefeiertsten gehören.

Julius Epstein.

Erläuterung für das mit dem Italienischen nicht vertraute Publikum.

In einer in der gestrigen Schlesischen Zeitung gegen einen gewissen Herrn Braniß von einem ungewissen Herrn Runkel lancirten Erklärung finden sich die mystischen Worte: „buona sera, mio signore, presto andate via di quà!" Dies kann man sich etwa so erklären: „wenn in Italien ein höflicher Mann des Nachts Unrath aus dem Fenster schüttet, so ruft er dem Vorübergehenden zu: „„Guten Abend, lieber Herr, gehen Sie geschwind hier vorbei!"" Je nun, das wird sich der wohl nicht zwei Mal sagen lassen."

B — ß.

Mannichfaltiges.

— In Algier erwartet man in diesem Herbste eine italienische Operngesellschaft. Man wird die „Norma", den „Othello", den „Barbier", die „Italienerin in Algier" u. s. w. sehen; somit fehlt der Stadt gar nichts mehr, was zu einer ächten Stätte moderner Civilisation gehört. Den Sommer hindurch hatte man zweimal die Woche Schauspiel, man gab Stücke leichterer Art, aber auch monströse Melodramen, die indeß bei dem Publikum, aus den gebildeten Beamten der Verwaltung und den Offizieren der Besatzung bestehend, wenig Beifall fanden.

— In Teplitz ist man am 1. Novbr. Schlitten gefahren und die Berge um Teplitz waren überall dicht mit Schnee bedeckt.

Logogryph.

Im Alterthum ins Meer versunken,
Bin drin ich jämmerlich ertrunken.
Rufst du mit einem Laut mich an
Und setzest ihn als Kopf daran,
So werd' ich als ein neues Ganze
Zu einer blühend schönen Pflanze.

F. R.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 261 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 7. November 1839.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Im Verlage von Dunker und Humblot in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in der Buchhandlung Josef Max u. Komp. in Breslau zu haben:

K. F. Becker's Weltgeschichte.
Siebente, verb. und vermehrte Ausgabe.
Zweiter Abdruck.
Herausgegeben von
J. W. Loebell.
Mit den Fortsetzungen
von
J. G. Woltmann und K. A. Menzel.
14 Theile. gr. 8. Ladenpreis 12 Rtlr.

Mit Königl. Würtembergischem Privilegium gegen den Nachdruck und Nachdrucks-Verkauf.

Wir zeigen dem Publikum hiermit an, daß, wie früherhin von uns bekannt gemacht worden ist, der Subscriptionspreis für Becker's Weltgeschichte seit dem 1. Juni aufgehört und der immer noch sehr wohlfeile Ladenpreis von 12 Rthlr. für das Ganze von 350 Bogen eingetreten ist. Ueber Werth und Inhalt des Werkes bringen wir Folgendes in Erinnerung. Die ganze Literatur hat kein Werk aufzuweisen, dessen Zweck es wäre, das Ganze der historischen Entwickelung, die Ausbildung des Menschengeschlechts in allen Sphären, vorzugsweise aber im Leben der Völker und Staaten auf bequeme und übersehbare Weise zu lebendiger Anschauung zu bringen. Aus diesem Gesichtspunkt haben Becker und die neueren Bearbeiter ihre Aufgabe aufgefaßt. Sie halten sich gleich weit entfernt von der langweiligen unübersehbaren Breite der älteren Weltgeschichten wie von dem dürren Vortrage der Compendien, sie sind entfernt, die Ereignisse und die Thaten, so wie die, welche dieselben ausgeführt, meistern zu wollen, sie lassen eben die Thaten geschehen und die Individuen handeln; sie nehmen keine Partei, sondern stellen Absichten und Zwecke der Parteien im Interesse der Wahrheit heraus und suchen den Leser mitten in die Ereignisse zu führen, den Gang der Entwickelung deutlich zu machen. Wie bedeutende Fortschritte in dieser neuen Ausgabe zur Vollendung der schweren Aufgabe ein treues und lebendiges Bild der Weltgeschichte zu geben, gemacht sind, wie viel dieselbe in Hinsicht auf historische Genauigkeit, Vollständigkeit und tiefere Auffassung der Charaktere und Zeiten gewonnen habe, ist von der Kritik durch ihr Urtheil, vom Publikum durch seine Theilnahme an den Tag gelegt worden, und wenn das Beckersche Werk einerseits als historische Encyclopädie benutzt werden kann, so hat es andererseits vor jedem Lexikon den Vorzug, daß es die Ereignisse und Personen ihrem Zusammenhange nicht entreißt, vielmehr dieselben im Lichte der ganzen Entwickelung zeigt. Ueberall sind zu diesem Zwecke die neuesten Forschungen sowohl über kleinere als größere Theile des historischen Gebietes benutzt und in das Ganze verwebt worden, so daß sich die Beckersche Weltgeschichte durchaus auf dem Niveau des wissenschaftlichen Standpunktes befindet, welcher somit durch die ansprechende und lebendige Form der Darstellung auch dem größeren Publikum so wie der sich heranbildenden Jugend zu Gute kommt und aus dem engeren Kreise der gelehrten Forschung heraustretend allgemeines Besitzthum wird. — Diese Weltgeschichte, deren äußere Ausstattung gewiß jeder Anforderung entspricht, ist zu dem oben angegebenen Ladenpreise in allen Buchhandlungen zu haben. — Zur Erleichterung der Anschaffung, oder wem mit dieser oder jener Abtheilung besonders gedient wäre, erbieten wir uns auch zur Ablassung in folgender Weise:

Alte Geschichte, 3 Thle., 2½ Rtlr. — Neuere Geschichte, 5 Thle., 4$\frac{5}{12}$ Rtlr.
Mittlere Gesch. 3 „ 2½ „ — Neueste Gesch., 3 „ 2$\frac{7}{12}$ „

Da wir es zugleich für eine Pflicht gegen die Besitzer der früheren Ausgaben dieser Weltgeschichte hielten, sie in den Stand zu setzen, sich ihre Ausgaben bis auf die neueste Zeit zu ergänzen, so haben wir aus der vorangezeigten Ausgabe einen besonderen Abdruck der **„Geschichte der Jahre 1815 bis 1837“** veranstaltet, unter dem Titel:

Becker's Weltgeschichte.
Supplement-Band
zu allen früheren Ausgaben,
welcher zum Preise von 1 Rthlr. in allen Buchhandlungen zu haben ist.

In allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.**, sind jetzt komplett vorräthig:

J. G. Seume's
sämmtliche Werke.
Neue wohlfeile Taschen-Ausgabe in 8 Bänden.
Mit dem in Stahl gestochenen Bildniß Seume's.
Subscr.-Pr. 3 Thlr.

Es ist dies nun bereits die **Vierte Gesammt-Ausgabe** dieser Schriften, aber keine der früheren hatte sich einer so allgemeinen Theilnahme zu erfreuen, als die oben angezeigte, was hinreichend dafür spricht, daß unser Seume immer mehr anerkannt und verstanden wird.

Für recht anständige äußere Ausstattung ist der Verleger bestens besorgt gewesen und zwar so, daß Seume's Schriften in dieser Beziehung neben allen den jüngst erschienenen Taschen-Ausgaben mit Ehren bestehen können. Die Ausgabe in Einem Bande ist auch noch zu haben und kostet 4 Thlr.

Leipzig, am 1. Oktober 1839. **Joh. Fr. Hartknoch.**

Bei Carl Hoffmann in Stuttgart ist so eben erschienen und in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** in **Breslau** zu haben:

Der praktische Landschaftsgärtner.
Eine Anleitung
zur Anlegung oder Verschönerung von Gärten verschiedener Größe.

Mit Anweisung zu einer zweckmäßigen Benutzung des Küchengartens, zu Spargel- und Artischokenpflanzung, Champignons-Zucht, Gurken- und Melonen-Treiberei rc.
von **Wilhelm Hertz**, Handelsgärtner.
Mit 21 Gartenplänen und vielen Gartenverzierungen.
Preis gebunden 1 Thlr. 18 Gr.

Gartenfreunde, welche ihren Garten nach neuestem Geschmacke verändern oder einen neuen Garten anlegen wollen, mögen getrost dies Prachtwerkchen zu Rathe ziehen; sie werden für Benutzung auch der kleinsten oder ungünstigsten Grundstücke genügende und durch Abbildungen erläuterte Anleitungen finden. Jeder Boden, Wasser, Felsen, Gebäude, Bäume, Sträucher und Pflanzen, Wege, Gartenverzierungen aller Art rc. sind berücksichtigt, und an ihre gehörige Stelle verwiesen. Die Uebersicht der verschiedenen Baum- und Straucharten, nach ihrer Höhe eingetheilt; das Verzeichniß perennirender Zierpflanzen; die neue Anleitung zu vortheilhafter Benutzung des Gemüsegartens und der Frühbeete für jeden Monat, zu Behandlung und Zucht der Spargel, Artischoken, Champignons, Erdbeeren, Gurken und Melonen — alle diese neuen, auf praktische Erfahrung gegründeten Vorschriften werden jedem Gartenfreunde willkommen sein! — Das sehr schön ausgestattete Werk ist mehr als preiswürdig.

In der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) ist zu haben:

J. Fr. Kuhn: Allgemeine
Gesinde-Ordnung
für die Preußischen Staaten, nebst den gegenseitigen Rechten und Pflichten der Herrschaften und der Haus-Offizianten. Zweite Aufl. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Der Preuß. Haushalter
und fertige Kaufmann.

Oder: vollständige Preis-Tabellen in Silbergeld, woraus für ⅛ bis 400 Stück, Centner, Pfund, Ellen, Maß u. dergl., jeder verlangte Preis, von Pfennig zu Pfennig steigend, bis 8 Rtlr. das Stück, sogleich ersehen werden kann. Ein nützliches Handbuch bei jedem Ein- und Verkauf. 8. Preis 25 Sgr.

In der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) ist zu haben:

Ueber die Wohlbeleibtheit
oder Fettleibigkeit
und die sichersten Mittel, sie zu verhüten und zu heilen, von L. de la Panouse. Nach dem Franz. 2te Aufl. 8. Geh. 10 Sgr.

Man wird in diesem Schriftchen, dem ersten, welches über diesen Gegenstand erschienen ist, nicht nur die Nachtheile und Gefahren, denen die Wohlbeleibtheit aussetzt, finden, sondern auch Heilmittel, die diesen nachtheiligen Zustand ganz sicher heben.

Bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), ist zu haben:

Die Kunst, gesunde Zähne
bis ins höchste Alter zu erhalten. Nebst einer Anweisung, verdorbene und schon angegangene Zähne wieder zu verbessern; so wie erprobte und bewährt gefundene Mittel wider das Zahnweh und andere Zahnübel. Von einem praktischen Arzte. 8. Preis 12½ Sgr.

Rathgeber für alle Diejenigen, welche an
Harnbeschwerden
und Harnverhaltung, so wie an den, diesen Krankheiten zum Grunde liegenden Uebeln, als Stein- und Grieserzeugung, Blasenentzündung, Blasenkrampf, Blasenhämorrhoiden, Anschwellung der Vorsteherdrüse und Verengerung der Harnröhre leiden. Nebst Angabe der Mittel, wodurch diese Krankheiten, selbst wenn sie eingewurzelt sind, sicher geheilt werden können. Nach den neuesten Beobachtungen und Erfahrungen berühmter, besonders französischer Aerzte. Zweite Auflage. 8. Preis 15 Sgr.

Rathgeber für alle Diejenigen, welche an
Hämorrhoiden
in ihren verschiedenen Gestalten in geringerem oder höherem Grade leiden. Nebst Angabe der Vorsichtsmaßregeln, um sich vor dieser so allgemein verbreiteten Krankheit zu schützen, und mit besonderer Rücksicht auf die damit verwandten Uebel, als beschwerliche Verdauung, Verstopfungen der Eingeweide, des Unterleibes, und Hypochondrie. Von Dr. Friedrich Richter. 8. Preis 15 Sgr.

So eben ist erschienen und bei **A. Gosohorsky** in **Breslau**, Albrechtsstr. Nr. 3, zu haben:

Napoleon
in
Belgien und Holland
im Jahr 1811
von
Charlotte von Sor,
Verfasserin der Erinnerungen des Herzogs von Vicenza.
Aus dem Französischen
von
Dr. **Wilh. Franke.**
2 Bde. mit Vign. (Leipzig, Kollmann.)
2 Rthlr.

Die Reise des Kaisers längs der Küste, im Jahre 1811, ist eine der interessantesten Thatsachen jener Zeit und noch nirgends beschrieben. Unmittelbar auf diesen letzten Triumphzug folgten so schreckliche Ereignisse, daß die Erzählung derselben auf den düstern Blättern, welche die Geschichte des großen Napoleon beenden, keinen Platz finden konnte.

Gesuch.

Ein geübter **Lithograph**, welcher der Feder- und Gravir-Manier kundig ist, kann sofort ein Placement finden. Anfragen dieserhalb erbittet sich die Buch- und Steindruckerei von **R. F. Frank** in Rawicz.

Kommissions-Lager
von ächten Bremer Cigarren in ¼ und $\frac{1}{10}$ Kistchen, zu den billigsten Preisen, empfiehlt:
F. A. Hertel,
Ohlauer Straße Nr. 56.

Bei **Graß, Barth** u[…] **Breslau** ist erschienen und […]handlungen zu haben:

Von der Na[…]
und
Gesundheitspflege de[…]
in körperlicher und geistiger […]
als
Mädchen, Jungfrau u[…] F[…]
Zur Belehrung für Nichtärzte.
Von
Dr. Siegfried Nupprich t.
gr. 8. eleg. broch. 27½ Sgr.

Inhalt: 1. Cap. Das Mädchen und die Jungfrau. — 2. Cap. Gesundheitspflege derselben. — 3. Cap. Die Frau. — §. 1. Die Naturgeschichte des Weibes. §. 2. Von der Verschiedenheit des weiblichen Geschlechts in Beziehung auf das Klima und die verschiedenen Menschenracen. §. 3. Von der Natur und Eigenthümlichkeit des Weibes. §. 4. Das Weib von geistiger Seite in Beziehung auf ihre Geschlechtsbestimmung und ihre Stellung im bürgerlichen Leben. — Cap. 4. — Gesundheit derselben. — Cap. 5. Die bejahrte Frau und ihre Gesundheitspflege.

Nothwendiger Verkauf.
Ober-Landesgericht von Schlesien zu Breslau.

Das Rittergut Kertschütz, nebst dem dazu gehörigen Vorwerk Wüstung im Neumarktschen Kreise, abgeschätzt auf 49,951 Rtlr. 9 Sgr. 7 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe soll am 13. März 1840 an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die dem Aufenthalte nach unbekannten Erben des Kammerrath Carl Benjamin Geisler werden als Real-Gläubiger hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 5. August 1839.

Hundrich.

Bekanntmachung.

Für den laufenden Monat Novbr. bietet die Mehrzahl der hiesigen Bäcker zweierlei Sorten Brot zum Verkauf. Unter diesen haben das größte Brot: von der ersten Sorte: Herpich, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 15, für 2 Sgr. 2 Pfd. 12 Lth.; Meyer, Mäntler-Gasse Nr. 6, für 2 Sgr. 2 Pfund 11 Loth. Von der zweiten Sorte: Spriegel, Neusche Straße Nr. 34, für 2 Sgr. 3 Pfund 24 Loth. Eine dritte Brotsorte zeigen nur sehr wenige Bäcker in ihrer Selbsttaxe an, wobei jedoch im Verhältniß zur zweiten Sorte kein Mehrgewicht zu bemerken ist. — Viele Fleischer verkaufen das Pfd. Rindfleisch für 2 Sgr. 9 Pf., andere für 2 Sgr. 9 Pf., 2 Sgr. 10 Pf. und 3 Sgr.; ein Pfund Schweinfleisch für resp. 2 Sgr. 9 Pf.; 2 Sg. 10 Pf. und 3 Sgr.; das Pfund Kalbfleisch für 2 Sgr. 6 Pf., 2 Sgr. 9 Pf., 2 Sgr. 10 Pf. bis 3 Sgr., und das Pfd. Hammelfleisch für 2 Sgr. 6 Pf., 2 Sgr. 9 Pf., 2 Sgr. 10 Pf. und 3 Sgr.

Die Mehrzahl der hiesigen Brauer und Kretschmer verkauft das Quart Bier für 1 Sgr., einige für 1 Sgr. 2 Pf.

Breslau, den 5. Novbr. 1839.

Königl. Polizei-Präsidium.

Zins-Naturalien-Versteigerung.

Zum Verkauf der diesjährigen, von den Zensiten einzuliefernden Zins-Naturalien von

983 Schffl. Weizen,
1081 „ Korn,
72 „ Gerste,
1229 „ Hafer,

steht auf den 20sten d. M. Vormittags von 9 bis 12 Uhr im hiesigen Rent-Amts-Lokale (Ritterplatz Nr. 6) ein öffentlicher Bietungs-Termin an, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. Die Bedingungen sind im hiesigen Bureau einzusehen, denen zufolge der Zuschlag der hohen Behörde vorbehalten, und bis dahin jeder Licitant an sein Gebot gebunden bleibt, auch jeder Ersteher ⅓ des Gebots als Caution zu erlegen hat.

Breslau, den 5. Novbr. 1839.

Königl. Rent-Amt.

Brennholz-Verkauf.

Im Forst-Revier Peisterwitz sollen Mittwoch den 13. Nov. c. auf dem Verkaufsplatze bei der Lindner Fähre früh 9 Uhr
10¼ Klft. Eichen-Scheit-, 1 Klft. Eichen-Ast-, 4¾ Klft. Eichen-Stockholz, 2¼ Klft. Buchen-Scheit-, ½ Kl. Buchen-Astholz, 10¼ Kl. Rüstern-Scheit-, 1¼ Kl. Rüstern-Astholz, 5½ Kl. Erlen-Scheitholz, 59¼ Kl. Linden-Scheit-, 10½ Kl. Linden-Astholz, 59¼ Kl. Aspen-Scheit-, 28½ Kl. Aspen-Astholz.

Donnerstag den 14. November c. auf dem Verkaufsplatze bei Steindorf früh 9 Uhr:
¾ Kl. Buchen-Scheitholz, 1½ Kl. Birken-Scheit-, 1¾ Kl. Birken-Astholz, 2½ Kl. Erlen-Scheit-, 5½ Kl. Erlen-Astholz, 37 Kl. Aspen-Astholz, 19 Kl. Kiefern-Scheitholz erster Klasse, 36¾ Klft. Kiefern-Astholz, 68½ Kl. Fichten-Scheit-

r Klasse, 93 Kl. Fichten-Ast-

15. Novbr. c. auf dem Ver-
Grüntanne früh 9 Uhr:
Eichen-Scheit-, 5½ Kl. Ei-
, 7¼ Kl. Birken-Scheit-,
ken-Astholz, 7½ Kl. Kiefern-
Kl. Kiefern-Astholz, 20½ Kl.
it-, 6½ Kl. Fichten-Astholz,
kauft werden, wozu Käufer
cken einladet, daß das sämmt-
zen ist, und bei dem Verkauf
5. keine Holzhändler, dagegen
l Holzhändler, als auch das in
wohnende Publikum concurri-
da hier auch Loose in ein-
n zum Verkauf gestellt werden,
ung sofort an den im Termine
ven endanten Herrn Geisler gelei-
werden kann.

Peisterwitz, den 3. Novbr. 1839.

Der Königliche Oberförster
Krüger.

Das Dominium Michelsdorf bei Kynau, 2 Meilen von Schweidnitz, bietet nachstehende, in der diesjährigen Haue zum Abtriebe kommende Bauhölzer zu folgenden Preisen zum Verkauf an:

160 Stämme weiß und roth Tannen-Riegelholz von 13 bis 15 Zoll Durchmesser, zu 1 Rtlr. 10 Sgr. bis 1 Rtlr. 26 Sgr. der Stamm.
150 Stämme Balken Weiß- und Roth-Tannen, von 16 bis 18 Zoll Durchmesser, zu 2 bis 3 Rtlr. der Stamm.
112 Stämme Brettklötzer, Weiß- und Roth-Tannen, von 19 bis 24 Zoll Durchmesser, zu 3 Rtlr. 15 Sgr. bis 6 Rtlr. der Stamm.
40 ganz starke Stämme Weiß- und Roth-Tannen, von 25 bis 35 Zoll Durchmesser, zu 7 bis 14 Rtlr. der Stamm.

Das dasige Forstamt ist zum Verkaufe dieser Bauhölzer zu vorstehenden Preisen ermächtigt.

Auktion.

Am 11ten d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 3. Nov. 1839.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 13ten d. M. Vorm. 9 Uhr u. Nachm. 2 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Mäntlerstr. Nr. 15, öffentlich versteigert werden:

1) eine eiserne Geldkasse,
2) zwei Trümeaux von Zuckerkistenholz,
3) drei Doppelflinten,
4) Leib-, Tisch- und Bettwäsche, größtentheils noch neu; ferner Bette und weibliche Kleidungsstücke. Die Gegenstände ad 1, 2 und 3 werden um 11 Uhr vorkommen.

Breslau, den 6. November 1839.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

☞ Meinen herzlichen Dank für die gute Aufnahme der **kaleidoskopischen Vorstellungen**, welche, wegen einer plötzlichen freundschaftlichen Einigung mit Hrn. **Brillof**, bis zu Weihnachten in einem anderen Lokale ausgesetzt bleiben. **Kopelent.**

Harlemer Blumenzwiebeln

in starken gesunden Exemplaren empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Friedr. Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 12.

Créosôte-Billard.

Dieses mit der französischen Preis-Medaille gekrönte ohnfehlbare Mittel gegen Zahnweh und Fäulniß der Zähne ist stets zu haben in der alleinigen Niederlage für Schlesien, bei

Bötticher und Comp.,
Parfumerie-Fabrik,
Breslau, Ring, Riemerzelle Nr. 23.

Ballwesten

in allen Couleuren mit den feinsten Gold- und Silber-Stickereien, so wie weiße façonnirte Atlas-Westen in den neuesten Dessins, Ballsocken in schwarz, weiß und modefarben, Handschuhe in Glacee, Seide, Halbseide und Baumwolle empfiehlt zu den **allerbilligsten Preisen:**

die Herren-Garderobe-Handlung
und
Binden-Fabrik des
Salomon Neisser,
Ring Nr. 24,
neben der ehemaligen Accise.

Julius Jäger & Comp.

empfehlen ihr Lager von roher Leinwand, verschiedene Gattungen Leinwand und Drillich-Säcke, so wie auch Geldbeutel und Strohsäcke zur gütigen Beachtung.

Berliner Herrenhüte

empfiehlt von 1 Thaler bis 3 Thaler
J. N. Schepp, am Neumarkt Nr. 7.

Als Beleg der außerordentlichen Wirksamkeit des rühmlichst bekannten
ächten

Schweizer Kräuter-Oels

in Zurzach in der Schweiz und in Mühlhausen in Ober-Elsaß, wird nachstehendes authentische Zeugniß, zur besondern Beachtung, hier angeführt.

Der Unterzeichnete, 42 Jahre alt, bezeugt hiermit, daß er vor einem Jahre, ohne eine vorher gehabte besondere Krankheit, nach und nach seine sonst starken Kopfhaare so verloren habe, daß er wegen gänzlicher Kahlheit des Kopfes genöthigt gewesen war, sich eine Perücke anzuschaffen und dieselbe zu tragen, bis er endlich seine Zuflucht zu dem berühmten Willerschen Kräuteröl genommen, und selbes angefangen zu gebrauchen, wo ihm der Verbrauch der ersten Flasche dieses herrlichen Mittels bald zeigte, daß das große und allgemeine Lob, welches diesem allerorten gezollt wird, ihm mit vollem Recht gespendet werden darf, denn es fingen meine Haare an zu wachsen; nach Verbrauch der dritten Flasche waren meine Haare so groß, daß ich die Perücke nicht mehr tragen konnte, und meine Haare waren in 14 Wochen wieder so schön und so dick, als diejenigen, welche ich verloren hatte.

Deswegen kann und muß ich dieses schon lang berühmte Oel allen und jenen, die an Verlust ihrer Haare leiden, als ein sicheres Mittel, selbe wieder zuerhalten, aus eigener Erfahrung nicht genug empfehlen.

Einsiedeln in der Schweiz, den 11. April 1839.

(L. S.) sig. Franz Joseph William, Baumeister.

Die Aechtheit vorstehender Unterschrift des Herrn Baumeisters Fr. Jos. William, so wie auch, daß derselbe dieses Zeugniß eigenhändig ausgestellt und persönlich bestätiget habe, wird hiermit auf Verlangen von der Unterzeichneten bekundet.

Einsiedeln, den 12. April 1839. Kanzlei Einsiedeln, für dieselbe:

(L. S) Sig. C. Kalin, Landschreiber.

Die Aechtheit vorstehender Unterschrift und des beigedruckten Bezirks-Kanzlei-Signets von Einsiedeln, beurkundet auf übliche Weise.

Schwyz, den 15. April 1839. Kanzlei des Kanton Schwyz, für selbe:

(L. S.) sig. Reding, Kantonschreiber.

(Hier folgen die Unterschriften der Gesandtschaften in der Schweiz.)

Nöthige Bemerkungen.

Da es Viele wagen, das resp. Publikum durch Nachpfuschungen dieses Oels zu täuschen, so sieht sich der Erfinder verpflichtet, auf folgende, die wirkliche Aechtheit dieses Oeles beurkundende Kennzeichen aufmerksam zu machen, als: Jedem Fläschchen ist das königl. franz. Brevet-Petschaft beigedruckt und die umwickelte Gebrauchs-Anweisung nebst Umschlag mit dem königl. Wappen und des Erfinders eigenhändigem Namenszug versehen.

Von diesem ächten und in seiner genauen Anwendung stets bewährten Schweizer-Kräuter-Oel ist die einzige Niederlage für **Breslau** bei den Herren **W. Heinrich u. Comp.**, bei welchen das Fläschchen gegen portofreie Einsendung um 2 Fl. zu haben ist.

Zurzach in der Schweiz, 16. August 1839.

K. Willer,
Erfinder und alleiniger Verfertiger seines Schweizer Kräuter-Oeles.

Vorstehendes ächte Schweizer Kräuter-Oel offeriren ergebenst à 1 Rtlr. 6 Sgr. pr. Fläschchen; auch ist solches in gleichem Preise vorräthig bei

Hrn. Fränzel u. Pape in Neisse.
" G. H. Kuhnrath in Brieg.
" Aug. Herbst in Beuthen O/S.
" Jul. Braun in Glatz.
" C. F. A. Anspach in Gr. Glogau.
" C. Stockmann in Jauer.
" H. Seidel in Wüstegiersdorf.

Hrn. A. Wlaslowsky in Gleiwitz.
" C. W. Bordolloj. u. Speil in Ratibor.
" C. H. Neumann in Freiburg i. S.
" C. F. Fleischer in Reichenbach i. S.
" Aug. Herrmann in Posen.
" J. Knappe in Krotoschin.

Breslau, den 6. Novbr. 1839.

W. Heinrich & Comp., am Ringe Nr. 19.

Empfehlung.

Die neuesten Winterstoffe zu Röcken und Beinkleidern, als Huntingcloth, Siberiennes und niederländische Bukskings; so wie die beliebtesten Farben zu Palitot's, in Tuchen von der geringsten bis zur feinsten Qualität, empfing in schöner Auswahl und empfiehlt zu billigen, aber festen Preisen:

die neue Tuch- und Wollen-Waaren-Handlung von
Louis Reichenbach,
Blücherplatz Nr. 4, neben der Mohren-Apotheke.

Die neu etablirte
Band- und Spitzen-Handlung des H. Köbner aus Lissa, Kränzelmarkt Nr. 2,
ist durch Zusendungen von der Frankfurter Messe mit den allerneuesten Hut- und Hauben-Bändern, Handschuhen, Strickwolle und Baumwolle auf das vollständigste sortirt und verspricht die billigsten Preise.

Feinsten Jamaika-Rum in Flaschen, à 7½, 10, 15 und 20 Sgr.;
feinste Punsch-Essenz, von ächtem Jam.-Rum, in Flaschen, à 7, 10, 14 und 20 Sgr.;
feinstes Content- oder Chocoladen-Mehl, das Pfund 7 Sgr., im Ganzen billiger;
Varinas-Canaster in Blättern, von ausgezeichneter Güte, das Pfd. 20 Sgr.;
ächte Havanna-, so wie alle übrigen Gattungen feine **Cigarren,** zu sehr billigen Preisen, empfiehlt zur geneigten Beachtung: **J. F. Stenzel,**
Schweidn. Str. Nr. 36, goldne Krone.

Ausverkauf

von ächt amerikan. Gummi-Schuhen in der Kurz- und Kinderspiel-Waaren-Handlung
H. E. Neugebauer,
Albrechtsstraße Nr. 29, dem Königl. Ober-Post-Amt vis-à-vis.

Ein Studiosus wünscht in den Gymnasial-Wissenschaften Unterricht zu ertheilen. Näheres Schmiedebrücke Nr. 42, 3 Stiegen.

Tifti für 3 Sgr.
die Elle, in schönen Farben, empfiehlt:
Emanuel Hein, Ring Nr. 27.

Die zweite Sendung eingem. **Gebirgs-Preißelbeeren** empfing in ausgezeichneter Güte und verkauft das Pfund 1¾ Sgr.:
J. F. Stenzel,
Schweidn. Str. Nr. 36, goldne Krone.

Feinen engl. Porter

erhielt: **Carl Wysianowski,**
im Rautenkranz, Ohlauerstraße.

Direkt von Paris,

eine ganz neue Art Wintermützen, welche sich nicht allein ihrer Leichtigkeit und Wärme, sondern auch der Dauerhaftigkeit wegen auszeichnen, empfiehlt die Pelzwaaren-Handlung von **Valentin Matthias,**
Schmiedebrücke Nr. 1.

Gut meublirte Quartiere
in jeder beliebigen Größe sind zu vermiethen, auch bald zu beziehen: Ritterplatz Nr. 7, bei **Fuchs.**

An der Promenade Ketzerberg Nr. 10 ein freundliches meublirtes Zimmer zu Weihnachten zu beziehen.

Ein ganz neuer 7oktav. Mahagoni-Flügel steht wegen Mangel an Raum sehr billig zum Verkauf, Nikolaistr. Nr. 48, 1 Stiege.

Gründlicher Unterricht im Schneidern weiblicher Kleidungsstücke, Maaßnehmen und Schnitte machen wird ertheilt: Reuschestraße Nr. 60, zwei Treppen hoch.

Ein 7oktav. kirschbaumner Flügel steht zum Verkauf, Schuhbrücke Nr. 31.

Einen sich gefundenen weiß- und braunfleckigen Hühnerhund kann der Eigenthümer in der Ziegelgasse Nr. 3, im Gartenhause erfragen.

Zum gut zubereiteten Karpfen-Essen, Freitag den 8. November, ladet ergebenst ein:
H. Hauff, Coffetier.

Bestes **Steingut- und Eisen-Kochgeschirr** empfiehlt zu den billigsten Preisen:
J. N. Schepp, Neumarkt Nr. 7.

Drei überkomplette Arbeitspferde, 2 braune Engländer und ein Fuchslangschwanz stehen in der Klosterstraße Nr. 26 zum Verkauf.

Angekommene Fremde.

Den 5. Nov. **Gold. Gans:** HH. Gutsbesitzer Graf v. Seherr-Thoß a. Dobrau, v. Bissing a. Beerberg u. Baron v. Lüttwitz a. Rux. Fr. Gutsb. v. Parczewska a. Ocionz. — **Zwei gold. Löwen:** Hr. Kaufm. Juliusberg aus Oppeln. — **Hotel de Silesie:** Hr. BataillonsArzt Dr. Bobertag und Hr. Justizverweser Schulze a. Löwen. HH. Gutsb. Graf v. Stadnicki a. Galizien, von Elsner a. Zieserwitz u. Engelmann a. Rohrlach. Hr. Landesältester v. Frankenberg aus Bogislawitz. — **Deutsche Haus:** Hr. Lieutenant Graf v. Pilati aus Görlitz. — **Weiße Adler:** Hr. Rittmstr. v. Gellhorn aus Jakobsdorf. Hr. Gutsb. v. Schwemler aus Wersingawe. — **Rautenkranz:** Hr. Baumeister Böhm a. Kreutzburg. — **Blaue Hirsch:** Hr. Kammerherr v. Bockelberg aus Karlsruh. Hr. Geheimer Justizrath v. Zakrzewski a. Neustadt. Hr. Gutsb. v. Randow a. Kreike. Hr. Oberamtm. Müller a. Borganie. Hr. Beamter Pleetschke a. Wohlau. Hr. Kaufm. Sandberger a. Jutroschin. Fr. Ober-Berg-Geschworne Buchbach a. Königshütte. — **Gold. Zepter:** Fr. Majorin v. Foris a. Glatz. Fr. Gutsb. v. Mielinska a. Großherzogth. Posen. Hr. Insp. Gröhling a. Kratzkau. — **Hotel de Saxe:** Fr. v. Luck a. Jakobsdorf. Fr. Pastor Bartsch a. Festenberg. Hr. Lieut. v. Frankenberg a. Glatz. — **Weiße Storch:** HH. Kfl. Cohn a. Tarnowitz u. Sachs a. Münsterberg.

Privat-Logis: Schweidnitzerstraße 37. Hr. v. Lilienhoff-Adelstein a. Steinau. Kupferschmiedestr. 48. Fr. Oberst v. Bieloskurska a. Kalisch.

Universitäts-Sternwarte.

6. Novbr. 1839.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 5,87	+ 6, 1	+ 5, 5	0, 6	SSO. 13°	dickes Gewölk
" 9 "	27" 5,74	+ 6, 1	+ 5, 8	0, 6	S. 17°	" "
Mittags 12 "	27" 5,79	+ 6, 8	+ 8, 0	1, 6	SSW. 20°	" "
Nachmitt. 3 "	27" 5,58	+ 7, 0	+ 7, 8	2, 0	W. 13°	überwölkt
Abends 9 "	27" 6,10	+ 6, 0	+ 5, 7	1, 6	WSW. 26°	große Wolken

Minimum + 5 6 Maximum + 8, 0 (Temperatur) Oder + 5, 9

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sgr. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg .	19. Oktbr.	2 8 —	1 26 —	1 13 —	1 4 —	— 22 —
Jauer . . .	2. Nov.	2 6 —	1 28 —	1 13 —	1 8 —	— 22 —
Liegnitz . .	1. "	— — —	2 3 —	1 13 4	1 10 4	— 24 2
Striegau .	29. Oktbr.	2 5 —	2 4 —	1 14 —	1 9 —	— 24 —

Getreide-Preise. Breslau, den 6. November 1839.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 4 Sgr. — Pf.	1 Rl. 22 Sgr. — Pf.	1 Rl. 10 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 14 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 11 Sgr. — Pf.	1 Rl. 7 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 11 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 6 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 1 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 24 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 22 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 21 Sgr. — Pf.